

Laibacher



Beitung.

Bezugspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

Die «Laib. Btg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Barmergasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. October d. J. dem Hof- und Gerichtsadvocaten Dr. Friedrich Rechen das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. September d. J. den Fachvorstand an der Staatsgewerbeschule im I. Wiener Gemeindebezirk Richard Engländer zum außerordentlichen Professor für allgemeine Maschinenkunde, Eisenbahn-Betriebsmittel und Maschinenzeichnen an der technischen Hochschule in Wien allergnädigst zu ernennen und demselben den Titel und Charakter eines ordentlichen Professors huldvollst zu verleihen geruht.

Bylandt m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Die österreichisch-ungarische Verwaltung in Bosnien und der Herzegovina.

Die «Times» bringen unter dem Titel: «Oesterreichs Werk in Bosnien und der Herzegovina» einen ausführlichen Bericht über die Verwaltung und die Zustände in den occupierten Provinzen. Die Redaction der «Times» knüpft hieran einen Leitartikel, in dem sie unter anderem ausführt:

Es gibt auf der ganzen Erde kein Land, das bessere Arbeit gethan hätte, eine turbulente und halb-civilisierte Bevölkerung emporzubringen, als Oesterreich-Ungarn in der Verwaltung der beiden Provinzen, die diesem Regime im Jahre 1878 überantwortet wurden. Dies ist längst anerkannt worden von Reisenden, die den wunderbaren Wandel gesehen haben, der sich in Bosnien und der Herzegovina vollzogen, seitdem die österreichisch-ungarische Administration dort eingeführt worden ist. Das Werk, das von Herrn von Kallay und seinen fähigen Beamten in Bosnien und der Herzegovina geleistet worden, ist in vielen Hinsichten jenem analog, welches von britischen Beamten in Indien, in Süd- und West-Afrika und trotz außerordentlicher Schwierigkeiten auch in Egypten durchgeführt worden ist. Es ist jedoch in Bosnien und der Herzegovina noch viel weiter geführt worden. Oesterreich-Ungarn hat in diesen Provinzen ein sehr interessantes Experiment versucht, dessen Resultate auch für Eng-

land beachtenswert sind. Alles, was England in Indien thut, wird in derselben Weise und nicht weniger wirksam in Bosnien und der Herzegovina geleistet, dort aber durch einen geschulten, sorgfältig ausgewählten Verwaltungsdienst, der durch keinerlei Einmischung beirrt wird und weitgehende Vollmachten besitzt. Der Friede wird erhalten, die Geseze sichern das gleiche Recht für alle, Straßen und Eisenbahnen werden durch die Fürsorge des Staates errichtet.

Die österreichisch-ungarischen Verwalter Bosniens und der Herzegovina bleiben aber nicht stehen auf dem Punkte, auf dem die Verwaltung Indiens nach den Principien Bentham's, Cobden's und Mills halten zu müssen geglaubt hatten. Für englische Beobachter ist es eigenthümlich, daß die österreichisch-ungarische Verwaltung Bosniens und der Herzegovina es auf sich nimmt, vielerlei zu besorgen und zu fördern von dem, was Engländer gemeiniglich Privat-Unternehmungen überlassen. In Bosnien und der Herzegovina hat die österreichisch-ungarische Regierung alle Scrupel der Cobden'schen Schule beiseite gesetzt und die Sphäre ihrer Pflichten in einem überraschenden Maße ausgedehnt. Nichts setzt den Reisenden in Bosnien so sehr in Erstaunen als die Allgegenwart des Staates. Er schläft in einem Regierungshotel, seine Milch und seine Butter kommen aus einer Regierungswirtschaft, sein Wein aus einem Regierungs-Weingarten, sein Zimmer wird gewärmt mit Kohlen aus den Regierungsbergwerken. Dies ist sehr interessant für alle Welt und sehr angenehm für das reisende Publicum.

Die Politik der österreichisch-ungarischen Beamten hat Bosnien und die Herzegovina in einem Maße prosperierend und angenehm gemacht, das alle in Erstaunen setzt, die diese Provinzen vor einem Vierteljahrhundert gekannt haben. Alles, was nur geschehen konnte, ist gethan worden, die Gewohnheiten der verfeinerten europäischen Gesellschaft auf diesen wilden Boden zu verpflanzen und die bosnischen Landsleute zu civilisieren, indem sie in der Schule und in der Armee in innigen Contact mit den übrigen Unterthanen des Kaisers gemacht werden. Die Engländer können aus dem Studium der österreichisch-ungarischen Verwaltung in Bosnien und der Herzegovina nicht wenig lernen, was ihnen in Indien und Egypten von Nutzen sein kann.

Wenn ein Gemeinwesen rasch auf eine höhere Stufe der Civilisation gehoben werden kann, wie es in Bosnien geschehen zu sein scheint, so sind auch

beträchtliche Kosten gerechtfertigt, vorausgesetzt allerdings, daß genügende Bürgschaften bestehen, daß solcher Fortschritt nicht bloß eine Treibhauspflanze ist, bestimmt zu verwelken, wenn die Ereignisse ihn der Strenge und den Wechselfällen der freien Luft aussetzen.

Ausgleichs-Ausschuß.

Wien, 13. October.

Der Ausgleichsausschuß hielt heute eine Sitzung ab. Anwesend waren Ihre Excellenzen die Minister Graf Thun, Dr. Kaizl, Baron Rast, Baron Dipauli.

Obmann Ritter v. Bilinski theilte mit, daß er die Absicht habe, eine Generaldebatte über alle Ausgleichsangelegenheiten einzuleiten. Sodann wären drei Subcomités zu wählen, deren Verhandlungen insofern geheim wären, als sie nur den Mitgliedern des Ausschusses zugänglich wären. Ueber die Berichte des Subcomités hätten keine Generaldebatten mehr stattzufinden.

In einer längeren Debatte, an welcher sich zahlreiche Ausschußmitglieder betheiligten, wurden folgende Anträge gestellt: Die Berathungen des Ausschusses sind erst dann aufzunehmen, wenn die ungarische Quoten-deputation ihre Arbeiten beendet hat. Abg. Steinwender: Es sei die Generaldebatte nach den Partien Zoll- und Handelsbündnis, Consumsteuern, Bank- und Valutavorlagen zu führen. Abg. Verkauf: Es sei die Generaldebatte zuerst über eine Gruppe abzuführen und dann die Vorlage einem Subcomité zuzuweisen, sodann die zweite und dritte Gruppe in gleicher Weise zu verhandeln. Abg. Stürgkh: Es sei eine Generaldebatte mit drei Unterabtheilungen und einer Abstimmung über das Eingehen in die Specialdebatte zu führen. Die Anträge wurden abgelehnt.

Der Antrag des Obmannes lautet: Es wird eine Generaldebatte, über alle Vorlagen zusammen, sofort begonnen. Zugleich wird ausgesprochen, daß bei Vorlage der Berichte der eventuell zu wählenden Subcomités keine Generaldebatte mehr abgehalten, sondern sofort in die Specialdebatte eingetreten wird. Der erste Theil dieses Antrages wurde einstimmig, der zweite Theil mit 25 gegen 19 Stimmen angenommen. Ein weiterer Antrag des Obmannes, daß drei Subcomités zu wählen seien, für Zoll- und Handelsbündnis, Bank- und Valutavorlagen, Verzehrungssteuern, bestehend aus etwa je 13 Mitgliedern, und daß die Sitzungen der Subcomités nur für die Ausschußmitglieder zugänglich seien, gelangte noch

Arme Leute! Daheim, in der grenzenlosen Steppe, gaben sie wohl ihr letztes hin, um diese Pilgerfahrt zu ermöglichen. Beinahe nichts blieb ihnen, als die erhebende Gewissheit, Jerusalem, das herrliche, zu sehen. Ihre sonst gleichgiltigen Gesichter, vom Elend gefurcht, von der Steppenpoune gebräunt, vom Alter verwelt, gerathen jetzt in strahlende Verzückung. Religiöse Feierlichkeit senkt sich mehr und mehr auf diese gläubigen Herzen . . .

Nun die schwache Falltreppe hinunter. Dann hinein in die kleinen, auf den Wellen auf und nieder tanzenden Boote und losgerubert — den Klippen zu. Die Klippen von Jaffa!

Schon früher einmal habe ich flüchtig ihre werte Bekanntheit gemacht. Wie jetzt gewandte Bootsleute mein Fahrzeug mit Hilfe einer gefälligen, hochschäumenden Woge die schmale Einfahrt hindurchzwängen, fasse ich dies steinerne Gefindel aus nächster Nähe schärfer ins Auge . . .

In dichtem Gedränge hat es sich nicht nur vor dem Hafen versammelt — nein, die ganze Uferstrecke ist mit Klippen gesäumt, mit Klippen verschwenderisch gespickt, mit Klippen prunkvoll decoriert. Das sieht aus wie abgebrockelte Riesenquadern eines mächtigen, ins Meer gesunkenen, ertrunkenen Gemäuers. Starrtrogig ragen diese Felschrofen hier meterhoch aus den gischumsprigten Fluten, lauern sie dort dicht unter dem ruhlosen Wasserpiegel, bilden sie weiterhin düstere Gassen, verschlungene Gänge, wogendurchquirlte Tümpel.

Feuilleton.

Hasenbild aus Jaffa.*

Von Karl Wötter.

Jaffa, den . . .

I.

«Nur ganz unbesorgt, meine Herrschaften! Das Meer beruhigt sich. Wir können ausbooten!» Seit einer Stunde wird diese wonnenvolle Belustigungstirade von alkoholheiseren Seemannsgerumgeraut. Sie kriecht sogar die schmale Treppe hinein in die rothlammenen Kajüten, schlüpft in die kleinen, von Seekrankheit heimgefügten Cabinen und entzündet überall helle, frohlauinge Gesichter.

Streifenartige Meerenebel, bisher wirr durcheinander brodelnd, verhauchen im letzten Flackern des Morgenroths gleich goldigem Rauch. Reingewaschen von düsterndem Gewölk ist der ganze Himmel . . .

* Wir entnehmen diese plastische, stimmungsvolle Schilderung mit Erlaubnis der Verlagsbuchhandlung dem soeben erschienenen neuen Buch «Aus geweihten Länden, Studienfahrten durch Palästina, Syrien und die Sinai-Halbinsel» von Karl Wötter (Leipzig, Verlag von Bernhard Franke), auf welches wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Die Redaction.

Schon hebt sich dahinten im Sonnenbrand die röthlich schimmernde Sandküste Palästinas. Die meisten über das Schiffsgeländer lugenden Passagiere packt und durchglüht wohlige Begeisterung.

Ja, nun endlich, endlich sollen sie es betreten, das mit aller Kraft des Herzens heiß herbeigesehnte Land!

Jetzt tauchen bereits die verschwommenen, dicht übereinander geschichteten Häusermassen von Jaffa auf, blaut sogar ein langgestreckter Höhenzug des Gebirges Juda hervor, tritt allmählich das ganze Festland aus klar rosigter Morgenluft in greifbarer Deutlichkeit heran . . .

Da drüben also jene vielgefürchtete Landestelle, welche niemals das Ausbooten gestattet, sobald Westwind die Wellen daherrollt, jene verrufene Landestelle, von der ein altersgraues, besorgtes holländisches Sprichwort erzählt: «Na Jaffa gaan», heißt soviel, wie auf eine lebensgefährliche Reise gehen, von der man nur selten wieder zurückkehrt . . .

Noch kurze Zeit, dann liegt unser Schiff auf der Rhede. Dampf rasselt der Anker zur Tiefe.

Ein bunter Schwarm von Passagieren drängt, schiebt, stößt nach dem Ausgang. Tiefverschleierte türkische Frauen, gigerlaste Touristen, Priester verschiedener Confessionen, geschniegelte Geschäftsreisende, robuste Weiber mit breiten Goldstickereien auf den Stirnbändern — alles wirr durcheinander.

Besonders fesselt mich eine Gruppe russischer Pilger.

nicht zur Abstimmung. Der Obmann theilte mit, daß der Ausschuss an Tagen, an denen Hausfassungen stattfinden, Abendsitzungen, sonst Tagesfassungen abhalten werde.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Groß weist der Herr Ministerpräsident Graf Thun darauf hin, daß der Ministerpräsident Baron Banffy gefragt worden sei, in welcher Weise er den Verpflichtungen nachzukommen gedenke, welche der ungarische Gesetzartikel I vom Jahre 1898 statuiert. Dieser Gesetzartikel habe die Bestimmung getroffen, daß, wenn bis 1. Mai 1898 die Vorlagen im Abgeordnetenhaus nicht eingebracht werden könnten, seitens der ungarischen Regierung Vorschläge wegen der selbstständigen Regelung zu erstatten seien. Nachdem nunmehr die Vorlagen eingebracht sind und in Berathung stehen, sei nach den Äußerungen des Ministerpräsidenten Baron Banffy der Zeitpunkt für die Einbringung derartiger Vorlagen nicht gekommen. Die zweite Frage des Abg. Groß bezieht sich darauf, ob Baron Banffy gesagt habe, daß der Ausgleich unverändert anzunehmen sei.

Die zweite Äußerung des Barons Banffy bedeute nach seiner (des Grafen Thun) Auffassung nur soviel, daß eben — und das ist thatsächlich ganz zutreffend — beide Regierungen übereingekommen sind, sich für die unveränderte Annahme des stipulierten Ausgleichs einzusetzen. Hinsichtlich der dritten Frage verweist der Ministerpräsident auf seine Erklärungen im Hause und glaubt mit Rücksicht darauf, daß das Haus und heute der Ausschuss erfreulicherweise mit ernstlichen Arbeitsabsichten in die Berathungen eingegangen seien, sich nicht über das aussprechen zu müssen, was hätte geschehen sollen, wenn die sachgemäßen Berathungen nicht hätten aufgenommen werden können. Nach der Rede des Ministerpräsidenten wurde die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung morgen abends.

Politische Uebersicht.

Salbach, 14. October.

In den Budgetausschuss wurden gewählt die Abgeordneten: Dr. d'Angeli, Malfatti, Jaz, Schlesinger, Dr. Weiskirchner, Lupul, Balffy, Wolfenstein, Doctor Rathrein, Kaltenegger, Tufel, Jaunegger, Mauthner, Barwinski, Bukovic, Dr. Krel, Dr. Gregorich, Eugen Abrahamowicz, Czeck, Dr. Rozlowski, Dr. v. Lewicki, Dr. v. Milewski, Dr. Pietak, Dr. Rittner, Dr. Rudowski, Abt Treunfels, Dr. Fournier, Dr. Menger, Dr. Nitsche, Dr. Pergelt, Dr. Ruß, Dr. Verkauf, Dr. Grabmayr, Baron Schwegel, Graf Stürgkh, Forcher, Dr. Paul Hofmann, Kienmann, Dr. Lemisch, Dr. Sylvestor, Dr. Brzorad, Dr. Fort, Zanda, Dr. Kramar, Dr. Kurz, Dr. Pacak, Dr. Stransky, Dr. Pacel.

Nach Zeitungsmeldungen hielt die deutsche Volkspartei gestern eine lange Sitzung ab, in welcher sich die Partei mit der durch den Austritt des Abg. Dr. Bareuther geschaffenen Situation beschäftigte. Die Sitzung wurde geschlossen, ohne daß es zu einem definitiven Beschluß gekommen wäre. Es wird behauptet, daß kein weiterer Austritt eines Mitgliedes der Partei aus dem Clubverband bevorsteht; doch sollen mehrere Abgeordnete ihren Entschluß kundgegeben haben, ihre Mandate niederlegen zu wollen, da sie mit der Mehrheit ihrer Wähler in Widerspruch gerathen seien.

Nach Mittheilungen der Münchner „Allgemeinen Zeitung“ aus Berlin wird mit Bestimmtheit versichert, daß eine Vorlage an den preussischen

Landtag bezüglich des Rhein-Elbe-Canals gelangen werde. Betreffs der Theilstrecke Dortmund-Rhein dürfe die Emscher Thallinie als feststehend angesehen werden. Die Verhandlungen mit den Betheiligten versprechen befriedigende Ergebnisse. Andererseits sei nicht sicher, wenn auch nicht ausgeschlossen, daß die Vorlage bezüglich des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin schon in der nächsten Session eingebracht werde.

Zur Orientreise des deutschen Kaisers schreibt die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“: In verschiedenen Zeitungsmeldungen des Auslandes fremdet uns die sonderbare Auffassung, als ob der Abstecker des Kaisers nach Egypten infolge ausländischer Schritte oder Einflüssen aufgegeben worden wäre. Mit Recht werden solche Vermuthungen als Fabel bezeichnet, sie entbehren jedes thatsächlichen Inhaltes. Wir wiederholen, daß der Verzicht auf den Besuch Egyptens lediglich aus der in der bekannten Mittheilung des Kölnischen Blattes gemeldeten Erwägung der inneren Regierungspolitik hervorgegangen ist.

Nach einer aus Rom zugehenden Meldung ist man in dortigen politischen Kreisen geneigt, die Stellungnahme des Papstes zu Gunsten des französischen Protectorates über die Christen im Oriente in Zusammenhang mit den französischen innerpolitischen Angelegenheiten zu bringen. Einerseits hoffe man im Vatican, durch dieses Entgegenkommen einer anticlericalen Politik des Cabinets Brissou zu begegnen, andererseits sei man bestrebt gewesen, den Clericalen für ihre Niederlage in der Dreyfus-Angelegenheit einen Ersatz zu bieten.

In England beschäftigt sich die öffentliche Meinung in lebhafter Weise mit der Fashoda-Frage, über deren Lösung ein Einvernehmen mit Frankreich nothwendig ist. Der ehemalige Premierminister Lord Rosebery berührte in einer Rede, die er zu Epsom hielt, die Angelegenheit und sagte, er weiche von der Erklärung nicht ab, die im Jahre 1895, als er Premierminister war, vom damaligen Parlaments-Untersecretär Grey abgegeben worden war. Bei der Frage kämen Erwägungen von größter Tragweite in Betracht. Wenn Lord Salisbury sich der gleichen Sprache bedienen wollte wie Hanotaux, welcher während Nedners Amtsperiode auswärtiger Minister Frankreichs gewesen sei, so würde Lord Salisbury die Ansprüche Egyptens auf die Sudan-Gebiete in so gebieterischer Weise geltend machen, daß keine Regierung imstande wäre, ihrem Nachdruck einen Widerstand entgegenzusetzen. Die Ansprüche Egyptens auf diese Gebiete seien niemals mit mehr Nachdruck verfolgt worden, als seinerzeit seitens der französischen Minister und Botschafter. Lord Rosebery sprach die Hoffnung aus, der Zwischenfall werde friedlich beigelegt werden, ohne daß jedoch die Rechte Englands auf Egypten gefährdet werden dürften.

Die serbische Regierung hat die Einladung Italiens zur Theilnahme an der Anarchisten-Conferenz zustimmend beantwortet. Die Pforte hat der serbischen Bevölkerung in Kumanovo die Hälfte des dortigen Kirchengutes sowie einen Geldbeitrag zur Erbauung einer Kirche an. Die Serben beharren jedoch auf Wiederherstellung der alten Ordnung, wonach ein wechselseitiger Gottesdienst für Serben und Bulgaren abgehalten werden soll.

Wie man aus Athen meldet, soll sich der Präsident des kretischen Executivcomites, Dr. Sphaknaki, eifrig mit der Erhebung der genauen Daten beschäftigen, welche die unrechtmäßige Besitzergreifung der

den Muhamedanern gehörigen, im Innern der Insel gelegenen Diegenchaften und des sonstigen Eigenthums betreffen. Das Executivcomité ist dabei bemüht, dem Admiralrath bei der Regelung dieser verwickelten und äußerst schwierigen Angelegenheit behilflich zu sein und für die Restituierung des den Muhamedanern angehörenden Eigenthums mit aller Energie einzutreten. Nachdem dieselbe aber ohne gleichzeitige Wiedereinsetzung der Christen in ihre in den Städten gelegenen und seit fast drei Jahren von Muhamedanern occupierten Besitzthümer nicht gut möglich sei, wurde seitens des Executivcomites an den Admiralrath der Antrag vorbereitet, es mögen mehrere Commissionen ernannt werden, welche gleichzeitig in Stadt und Land die Rechtstitel der Eigenthümer zu prüfen und mit der Restituierung der unbeweglichen Güter an dieselben vorzugehen hätten. Die Bildung dieser sowohl Christen und Muhamedaner als Mitglieder zählenden Commissionen soll nach dem Abzuge der türkischen Garnisonen erfolgen.

Tagesneuigkeiten.

— (Zur Orientreise des deutschen Kaisers.) Aus Venedig wird vom 13. d. M. berichtet: Nach dem Dejeuner im königlichen Palaste unterliegt sich Kaiser Wilhelm mit dem Ministerpräsidenten, General Bellou, und dem Minister des Aeußern, Canevaro, welcher König Humbert mit dem Staatssecretär v. Billoren conversierte. Um 1/4 Uhr nachmittags begab sich das deutsche Kaiserpaar in Begleitung des Königs und der Königin von Italien an Bord der Yacht „Hohenzollern“. Die angesammelte große Menschenmenge brachte den Majestäten lebhafteste Ovationen dar. Der König und die Königin von Italien verließen an Bord der Yacht um 4 Uhr und verabschiedeten sich sodann in herkömmlicher Weise vom deutschen Kaiserpaare. Einige Minuten darauf dampfte die „Hohenzollern“ unter dem Salut der Geschütze ab.

— (Erdbeben.) Am 9. d. M. abends um 8 Uhr 48 Minuten wurde in Sarajevo ein heftiges, drei Secunden lang dauerndes Erdbeben verspürt. Der Stoß war wellenförmig in der Richtung von Südwest nach Nordost.

— (Die Sprache der Fingernägel.) Rechtshändige und linkshändige Menschen kann man ohne weiters meistens an der verschiedenen Entwicklung der Hände unterscheiden, indem bei den ersteren die rechte bei den letzteren die linke Hand größer ist als die linke. Auch die Finger prägen sich an dieser Hand breiter zu sein. Bei einem Menschen, der vorzugsweise die rechte Hand gebraucht, sind die Fingernägel an dieser stets länger als an der linken. Das was ganz genau durch eine Messung der Länge der Seitenränder festgestellt werden kann. Ferner sind die Nägel an der meist benützten Hand merklich breiter als an der anderen, namentlich am Daumen und am Zeigefinger, wo der Unterschied anderthalb bis zwei Millimeter erreicht. Die Sprache der Fingernägel sagt uns aber noch weit mehr. Je schwerer die Handarbeit ist, die ein Mensch zu leisten hat, desto größer wird der Unterschied in der Größe und Breite der Nägel beider Hände sein. Außerdem sind abgeplattete Nägel für harte Arbeit charakteristisch, denn das Abplatten derselben geht mit ihrer Verbreiterung Hand in Hand. Mit Recht werden deshalb gewölbte Nägel als aristokratisch oder wenigstens als ein Zeichen einer Vermeidung schwerer Handarbeit betrachtet.

ich dürfte gewiss gegen die geringsten Anforderungen des Anstandes verstößen, wenn ich Sie, Mylady, nicht bitten würde, sie auf unseren Besuch vorzubereiten. Der Herr Doctor und ich, wir werden hier warten, bis Sie uns rufen!

Lady Ellen zögert anfänglich; der Commissär aber redet ihr fast mit einfältigem Gesichtsausdruck zu. Offenbar hat sie diesen Polizisten überhäuft, als sie ihm einigen Scharfsinn zumuthete. Er treibt das Wasser doch gar zu sehr auf ihre Mühle, indem er ihr gestattet, ihre Schwester entsprechend zu unterweisen und derselben über das bis jetzt Geschehene zu berichten.

Kaum ist Lady Ellen aber im Corridor des zweiten Stockes verschwunden, als Chevrier in den Salon zurückeilt, aus welchem sie soeben herausgekommen sind, und, sich neben dem gedeckten Tische auf die Erde niederlassend, in sein Taschentuch einige kleine Glasstücke und zwei oder drei Heliotropblüten sammelt, die zertreten vor dem Fuße des Tisches liegen.

Es waren das die Ueberreste des winzigen, gläsernen Blumenbehälters und der sich in demselben befundenen Blumen, mit welchen Arthur, bevor er sich hierher begeben, sein Knopfloch geschmückt hatte und die während des Gesprächs unbemerkt herausgeglitten, neben dem Tische zu Boden gefallen und dort zertreten sein mochten.

Chevrier steht auf und sagt: „Herr Doctor, ich habe ihn schon!“ Dieser lachte leise.

Heliotropblüten.

Roman nach dem Französischen von Ludwig Wechsler.

(14. Fortsetzung.)

Der Commissär ändert daher seinen Plan. Es ist möglich, daß der Beweis, dessen er bedarf, sich auch noch anderwärts im Hause vorfindet, und sich des Soupers erinnernd, von welchem Lady Ellen vorhin gesprochen hat — zwei Frauen, die miteinander allein speisen! — sagt er:

„Hätten Sie wohl die Güte, mich in erster Linie in das Gemach zu führen, in welchem Sie sich mit Lady Harrison befanden, als Sie die Schüsse vernahmen?“

Lady Ellen ist es recht, denn für die zwei Gedecke des Tisches hat sie bereits eine Erklärung gefunden. Sie führt den Beamten also in den ersten Stock hinauf.

Mit wirklicher Sachkenntnis und Geschmac betraachtet Chevrier die Einrichtung von Mylady's Salon, die stilvollen Möbel, die Gemälde und Teppiche desselben. Ja, es scheint sogar, als könnte er keinen Blick von den herrlichen Farben und dem edlen Muster des kostbaren Teppichs abwenden, der den Boden bedeckt.

„Ach“, bemerkt Chevrier mit einemmale, „ich habe ganz vergessen, daß Lady Harrison durch die Aufregung, in welche die furchtbare Katastrophe sie versetzt hat, förmlich krank geworden sein muß, und

kein schaurigerer Kranz, der je eine Landschaft schmückte, als dieser Klippenkranz. Und zwischen solchen Felsenblumen arbeitet unter Gischtwirbel und Schaumgespritz die gurgelnde, weißschäumende, gepeinigete Wassermaße. Kaum ein kundiger Reisender, der durch die schmale Einfahrt dieses Geklipps im Boot zum Hafen schwankt, den nicht gelindes Bängen beschleicht.*

Im winzigen Hafen, wenn man eine kleine Bucht überhaupt so nennen darf, beobachte ich das Anlaufen der Boote.

Bedächtig steigen soeben die russischen Pilger ans Land, auf dem Rücken den dürftigen Reisefackel — Theekanne, Blechtopf und Blechnapf oben darauf gebunden, wie bei Auswanderern nach Amerika.

Mit dünnen, hastigen Händen reißen sie die Bündel vom Rücken. In ihren Lumpen, die zumeist aus genialste zusammengeflochten sind, werfen sie sich auf den schwarzlothigen Boden, auf welchen kurz zuvor ein heftiger Regenschauer niederkrachte, und küssen, küssen, küssen sie, die geweihte Erde des heiligen Landes. . .

Ein alter, graubärtiger Beamter hat für diesen erhabenen Moment seine sämtlichen Orden angebaumelt, wertlose Kreuze und Medaillen letzter Garnitur, die aber helfen müssen, die feierliche Situation zu verklären. . .

* Diese Schilderung zeigt, weshalb das deutsche Kaiserpaar bei seiner bevorstehenden Jerusalem-Fahrt nicht in Jaffa, dem Hafen für Jerusalem, landet, sondern, nach dem aufgestellten Programm, die beschwerliche Landreise von Haifa aus vorzieht.

(Sonig.) Ueber Naturhonig und Kunsthonig. Die „Pharmaceutische Zeitung“ eine bemerkenswerte Auseinandersetzung. Da die Menge des in Deutschland gewonnenen eigentlichen Bienenhonigs für den Bedarf nicht ausreicht, so ist seit längerer Zeit ein künstlicher Honig als Ersatzmittel in den Handel gebracht worden. Er wird aus Invertzucker dargestellt, der durch Salzsäure aus gewöhnlichem Rohrzucker erhalten wird. Solcher Kunsthonig wird entweder unvermischt oder mit Zusatz von Bienenhonig verkauft und gewöhnlich als Honig schlechthin oder als Heidehonig oder Lindenhonig verkauft. Es ist von einer Reihe von Experten anerkannt worden, daß dieser Kunsthonig in Beziehung, also sowohl im Geschmack als im Nutzen, gutem Bienenhonig nicht nachstehe und, da er um ein Drittel billiger ist, als ein angenehmer Ersatz von Naturhonig zu betrachten und zuzulassen. Natürlich darf das Publicum verlangen, daß der Kunsthonig als solcher erkennbar vor dem Verkaufe sein werde, was bisher nicht immer geschehen ist, und daß eine gesetzliche Regelung notwendig erscheint. Die Reichsgerichte aus jüngster Zeit vor. Ein Richter hatte große Mengen von Kunsthonig angetroffen, die er nach einem gewissen Zusatz von Naturhonig unter dem Namen „Bienenhonig“, „Tafelhonig“ oder „Zuckerhonig“ verkaufte. Ein einziger Abnehmer in Garmisch erhielt in einem Jahre allein 6202 Centner Kunsthonig, der als aus der Bienenbürger Heide gewonnen bezeichnet wurde. Obgleich die Unschädlichkeit dieses Erzeugnisses außer Zweifel gestellt werden konnte und sogar zugegeben wurde, daß mancher Kunsthonig wegen einer zu großen Menge von aromatischen Stoffen den Zusatz von Kunsthonig verlangte, wurde der fragliche Honighändler doch wegen Uebertretung des Lebensmittel-Gesetzes verurtheilt, da er zweifellos die Honig auszugeben. Das Reichsgericht hat die daraufhin eingeleitete Revision verworfen. Es soll nun von Seite der Regierung eine Verordnung erlassen werden, nach welcher die Bezeichnung Honig nur auf das reine von Natur gewonnenen Erzeugnis aus den Blüten zu beschränkt ist, für alle honigähnlichen Erzeugnisse aber die Bezeichnung „Kunsthonig“ sowie die Angabe der Art der Herstellung und Zusammensetzung desselben vorzulegen ist.

(Die gesamte Ausdehnung des unterirdischen Kabelnetzes der Erde) belief sich nach dem „Journal Telegraphique“ im Jahre 1897 auf 301,930.148 Kilometer, welche auf 1459 einzelne Kabeltheile sich theilen. 1141 von diesen Kabeln mit einer Länge von 36,823.779 Kilometer gehören Staats-Telegraphen-Verwaltungen, während 318 Kabel mit einer Länge von 265,106.369 Kilometer auf die Privatgesellschaften angehörenden Leitungen kommen. Von der gesamten Kabelzahl gehören Deutschland 59 an, die sich auf 6,183.710 Kilometer einnehmen, und welche sich 58 in staatlichem Besitz und eines in Besitz einer Privatgesellschaft. Zur Herstellung der Kabel der Erde dient eine Flotte von 42 Schiffen, welche verschiedenen Nationalitäten angehören. Der gesamte Rauminhalt dieser Schiffe beläuft sich auf mehr als 65,000 Tonnen und die Leistungsfähigkeit der Dampfmaschinen derselben auf fast 10.000 Pferdestärken.

Zu ihnen wird demnächst ein neues, besonders leistungsfähiges, der „Telegraph Construction and Maintenance Co.“ gehöriges Schiff hinzutreten, welches allein 1000 Tonnen Kabel zu tragen vermag.

(Uberglaube in Australien.) Ein amerikanischer Weltreisender, der unlängst in Newyork eine Serie interessanter Vorträge über das während der letzten zwei Jahre von ihm durchstreifte Australien hielt, erzählte unter anderem viel Merkwürdiges von den Bewohnern der stetig im Fortschritte begriffenen Stadt Sydney. Ein Umstand, der gerade nicht sehr für die Aufgeklärtheit der Leute dort spricht, ist der, daß Männer wie Frauen in hohem Maße abergläubisch sind. Zu den vielen absonderlichen Dingen, die man in Sydney für glückbringend oder unheilbedeutend hält, gehört auch ein sogenannter „Wünschelbaum“, der sich im Mittelpunkte des botanischen Gartens befindet, den die Stadt besitzt. Dieser Baum hat nur gute Eigenschaften und wird daher besonders gern von jungen Männern und Mädchen aufgesucht. Um bei irgend einem Vorhaben vom Glück begünstigt zu sein, genügt es schon, aus einiger Entfernung einen Blick auf die üppige Blätterkrone dieses eigenthümlichen Baumes zu werfen. Hat man aber einen ganz besonderen Wunsch auf dem Herzen, so empfiehlt es sich, den Baum dreimal zu umkreisen und den Wunsch leise vor sich hinzusprechen. Der Vortragende behauptete, sich oft mit Vergnügen davon überzeugt zu haben, mit welchen ernsthaften Gesichtern schwärmerische Jünglinge und Jungfrauen dieses kleine Manöver um den „Wünschelbaum“ ausführten, sobald sie sich ganz unbeobachtet glaubten.

machinen derselben auf fast 10.000 Pferdestärken. Zu ihnen wird demnächst ein neues, besonders leistungsfähiges, der „Telegraph Construction and Maintenance Co.“ gehöriges Schiff hinzutreten, welches allein 1000 Tonnen Kabel zu tragen vermag.

(Uberglaube in Australien.) Ein amerikanischer Weltreisender, der unlängst in Newyork eine Serie interessanter Vorträge über das während der letzten zwei Jahre von ihm durchstreifte Australien hielt, erzählte unter anderem viel Merkwürdiges von den Bewohnern der stetig im Fortschritte begriffenen Stadt Sydney. Ein Umstand, der gerade nicht sehr für die Aufgeklärtheit der Leute dort spricht, ist der, daß Männer wie Frauen in hohem Maße abergläubisch sind. Zu den vielen absonderlichen Dingen, die man in Sydney für glückbringend oder unheilbedeutend hält, gehört auch ein sogenannter „Wünschelbaum“, der sich im Mittelpunkte des botanischen Gartens befindet, den die Stadt besitzt. Dieser Baum hat nur gute Eigenschaften und wird daher besonders gern von jungen Männern und Mädchen aufgesucht. Um bei irgend einem Vorhaben vom Glück begünstigt zu sein, genügt es schon, aus einiger Entfernung einen Blick auf die üppige Blätterkrone dieses eigenthümlichen Baumes zu werfen. Hat man aber einen ganz besonderen Wunsch auf dem Herzen, so empfiehlt es sich, den Baum dreimal zu umkreisen und den Wunsch leise vor sich hinzusprechen. Der Vortragende behauptete, sich oft mit Vergnügen davon überzeugt zu haben, mit welchen ernsthaften Gesichtern schwärmerische Jünglinge und Jungfrauen dieses kleine Manöver um den „Wünschelbaum“ ausführten, sobald sie sich ganz unbeobachtet glaubten.

machinen derselben auf fast 10.000 Pferdestärken. Zu ihnen wird demnächst ein neues, besonders leistungsfähiges, der „Telegraph Construction and Maintenance Co.“ gehöriges Schiff hinzutreten, welches allein 1000 Tonnen Kabel zu tragen vermag.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

* Deutsche Bühne.

Wir haben bei Besprechung der Vorstellungen seitens der deutschen Bühne im Verlaufe des letzten Spieljahres mit besonderer Genugthuung auf die erfreuliche Thatsache hinweisen können, daß die Aufführung von Dichtungen ernsterer Gattung feinstem Verständnisse begegnet. Mit gleicher Sorgfalt werden beide Kunstrichtungen gepflegt; der intime Reiz von Stimmungsbildern und erschütternder Zustandsmalerei des modernen Dramas erfährt dieselbe liebevolle Pflege wie die der romantischen Richtung angehörige Richtung, zu denen Doczis anmuthige Dichtung „Lezte Liebe“ gehört. Ausgestattet mit einem reichen geistigen Rüstzeug reißt er dichterische Gedanken und Situationen aneinander, ohne daß es zu einer besonderen Action kommt. Die Vorzüge Doczis, Reimgewandtheit und Schönheit der Diction, treten in dem Stücke bestechend hervor, das immer sein dankbares Publicum finden wird, so lange man der Blume Romantik noch nicht abgeschworen hat.

Die Aufführung des Stückes, das ein großes Personal erfordert, entsprach, da die Hauptrollen in charakteristischer, befriedigender Weise gegeben wurden, auch die Costümierung geschmackvoll und die Inszenierung sorgfältig war, den wichtigsten Anforderungen und da auch die Dichtung anziehend ist, so war die Vorstellung von lebhafter Wirkung auf das Publicum.

Die Darstellung bot insofern dem aufmerksamen Beobachter regeres Interesse, als er deutlich wahrnehmen konnte, daß sich die gegenwärtige Schauspielergeneration doch am wohlsten fühlt, wenn es gilt, Menschen mit Fleisch und Blut darzustellen, daß sie hingegen bei den Gefühlstiraden romantischer Dichtungen den Weg der Natürlichkeit und Wahrheit nur allzuleicht verliert. Auch in gebundener Rede kann der Darsteller natürlich sprechen, auch im Costüm lebenswahr spielen. Was dereinst als Schlichtheit und Unmittelbarkeit galt, ist es heute längst nicht mehr. Wir kleiden unsere Ausdrucksformen heute ganz anders als in den Zeiten der Romantik und nach den modernen Anschauungen über das Natürliche muß auch der Künstler seine Auffassung richten.

Das wären in großen Zügen die Beobachtungen, die sich uns gestern aufgedrängt haben und die im allgemeinen unser Urtheil über die Darstellung der männlichen Hauptrollen wieder spiegeln.

Herr Janzen, der den Boiwoden Laczi spielte, ist eine gute Erscheinung und erwies sich als begabter, denkender Schauspieler, der vielseitige Verwendung finden kann. Er hat gute Mittel, insbesondere ein kräftiges, klangvolles Organ, von dem Herr Janzen jedoch nicht immer zur richtigen Zeit den rechten Gebrauch macht. Jeder Höhepunkt soll durch eine allmähliche Steigerung vorbereitet werden, es soll nicht ohne Motivierung das Beste ausgegeben werden, das dann wirkungslos verpufft. Größere Deutlichkeit in der Aussprache wäre dem Künstler, der sonst mit schönem Eifer und Gelingen seine große Rolle durchführte, anzurathen.

Die stolze, harte Partnerin des Liebeshelden gab Fräulein Altenhofer. Die junge Dame bot eine gewinnende Erscheinung und führte ihre undankbare Rolle, wenn auch nicht einwandfrei, doch immerhin anerkennenswerth durch. Fräulein Altenhofer wird vielleicht in dankbareren, ihrer Individualität zusagenderen Rollen jene Zurückhaltung fallen lassen, deren sie sich bisher befließ,

und mehr heraustreten. Was bei Herrn Janzen als zu viel des Guten bezeichnet werden muß, ist bei Fräulein Altenhofer zu wenig.

Der Hauptvorzug der Darstellungskunst von Frau Schlesinger, das durchaus Moderne ihrer Natürlichkeit, durchbrach auch gestern in der Wiedergabe der Katherine siegreich das romantische Wort- und Versgelingen. Immer findet die Künstlerin den richtigen Weg von der Unnatur zur Natur, vom Gezwungenen zum Ungezwungenen; der moderne Schauspieler muß seine Rolle nicht spielen, sondern erleben. Das moderne, von der Declamation abgekehrte Drama zwingt die Darsteller, nicht mehr zu declamieren und pathetisieren, sondern in den Halbtönen des Lebens, der Wirklichkeit zu empfinden und zu sprechen.

In den Fehler des pathetischen Declamierens, das auch nicht immer frei von falscher Betonung war, verfiel stellenweise Herr Brand, der sonst den König mit guter, wenn auch zu gemüthlicher Auffassung spielte.

Herr Brand, der sich bereits als tüchtiger, strebsamer Schauspieler bewährt hat, brachte übrigens einige Szenen sehr brav und hatte verdienten Antheil an dem Erfolge.

Frau Haller gestaltete die Königin mit ruhiger Würde und Hoheit. Herr Stieber und Fräulein Jager entsprachen ihren hübschen Aufgaben recht gut; vortrefflich in Maske und Sprache war Herr Wahle als Herr von Padua. Anmuthig, mit Grazie und hübschem Ausdruck brachte Fräulein Elm die reizende Partie des Pagen zur Geltung. Die Darsteller der kleineren Rollen bemühten sich, ihren Aufgaben gerecht zu werden.

Das Haus war mäßig gut besucht, insbesondere zeigten die Logen, deren Inhaber sonst zu den treuesten Anhängern und begeistertsten Verehrern des Schauspiels zählten, viele Bücken.

(Neuer Normatag.) Zufolge Allerhöchster Anordnung haben die Sterbegeächtnis-Andachten für weiland Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Elisabeth am 9. und 10. September jeden Jahres in der üblichen Weise stattfinden, daher von nun an der 9. September (Vorabend des Sterbetages) als neuer Hofnormatag zu gelten hat. Gleichzeitig wurde die Allerhöchste Bestimmung getroffen, daß die Sterbegeächtnis-Andachten für weiland Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Maria Anna aufzuhören haben, wonach auch der bezügliche Hofnormatag, d. i. der 3. Mai, künftighin entfällt.

(Entscheidung in Mautangelegenheiten.) Ueber eine einschlägige Beschwerde hat der Verwaltungsgerichtshof die Entscheidung getroffen, daß die Begünstigung des § 12, Mautgesetz vom Jahre 1891, nur auf Durchzugsfuhren auswärtiger Vecturanten anzuwenden ist, während Fuhren solcher Vecturanten, welche bei der Eintrittsmautstelle auch austreten, die Mautgebühr bei jedesmaligem Ueberschreiten der Mautstelle, also sowohl beim Eintritte wie beim Austritte zu entrichten haben.

(Vom Baue des neuen Garnisons-Spitals.) In unserem neuen Stadtviertel Udmat, auf den Wiesenparzellen zwischen der Süd- und Untertrainerbahnstrecke einerseits und der Salocher Bezirksstraße andererseits, erheben sich nun bereits fünf einstöckige, von einander getrennte, im Rohbaue fertige und unter Dach gebrachte Gebäude-Objecte des neuen Garnisons-Spitals. Auf der Rückseite derselben befindet sich ein sechstes niederes Object noch im Bau; zwischen den einzelnen Abtheilungen steht ein großer Raum zur Verfügung und es wird derselbe, wie wir vernehmen, zu einer passenden Gartenanlage hergestellt werden. Laibach zählt nach dem Erdbeben sechs neue große öffentliche Gebäude, welche der Stadt wie dem Lande zur Zierde gereichen werden.

(Kirchenbau in Schischka.) Der Salesianer-Orden beabsichtigt in Schischka eine Erziehungs-Anstalt für verwahrloste Jugend zu errichten und eine große, der Mutter Gottes von Lourdes geweihte Kirche zu erbauen. Der zu diesem Zwecke benötigte Baugrund, und zwar nächst dem dortigen Volksschulgebäude, ist bereits käuflich erworben worden. Mit dem Baue selbst soll im kommenden Frühjahr begonnen werden.

(Von der Staatsbahn.) Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigt die k. k. Staatsbahn-Direction Villach in den Stationen Laibach St. B., Bischofslad, Lees-Valdes und Stein je ein Salzdepot errichten zu lassen und ist um die bezügliche Bauconcession bereits eingeschritten.

(Stadtverschönerung.) In letzterer Zeit erhielten neuerdings drei Häuser einen modernen Anstrich.

(Bei der Dreifaltigkeitssäule an der Wienerstraße) wurden die Herstellungsarbeiten in Angriff genommen.

(Die Rohrlegung an der Untertrainerstraße) ist bereits bis zur Bahnübersezung gediehen. Der Rohrstrang wird bis zum „Grünen Berg“ und von da zum Bahnhofgebäude gelegt. Eine Abzweigung erfährt derselbe beim Mautschranken für eventuelle Verlängerung in die Pradeßky, beziehungsweise Brundorferstraße.

**** (Neubauten.)** An der Kesselfstraße wurde kürzlich mit dem Baue des zweistöckigen Hauses des Fr. Thoman begonnen, und auf den Brühlwiesen ist der Bau eines neuen Objectes beim Hause des F. Puh im Zuge.

**** (Wasserleitungsanlage in Loitsch.)** Die unter Leitung des Ingenieurs Wil. stehenden Wasserleitungsarbeiten in Ober- und Unter-Loitsch nahen ihrem Ende und es dürfte die Eröffnung bei günstigen Witterungsverhältnissen noch heuer stattfinden, sonst aber im kommenden Frühjahr. Die Rohrlegung ist größtentheils, die Monteursarbeiten sind theilweise fertiggestellt. Die Bevölkerung wird sich nun eines gesunden Quellwassers erfreuen, und den Factoren dankbar sein, die ihr dazu verholfen. Nur das Wasserreservoir der Südbahnstation bezieht derzeit noch das Loitscher Bachwasser.

— (Sanitäres.) Ueber den dermaligen Gesundheitszustand im politischen Bezirke Adelsberg geht uns die Mittheilung zu, dass die Ruhr, der Typhus und die Diphtherie sehr häufig und in epidemischer Form auftraten, doch ist die Ruhr epidemie in Unterurum erloschen und sind sämtliche 43 Erkrankte genesen. Dagegen hat der Typhus eine größere Ausbreitung gewonnen und beläuft sich der diesbezügliche Krankenstand in mehreren Ortschaften auf 23, jener der Ruhrkranken auf 7 und jener der Strachomkranken auf 6 Personen. Die Diphtherie hat in letzterer Zeit auch an Ausbreitung gewonnen und sind es zwei Krankheitsherde, von denen sie ausgeht, nämlich Senofetsch, von wo aus sie sich nach langer Localisation auf die umgebenden Ortschaften Laze, Niederdorf und Sinadole, und Kleinmaierhof, von wo aus sie sich auf die stark bevölkerten Ortschaften Madanjeselo und Narein fortpflanzte. Leider gewinnt bei der Endolenz der Bevölkerung die Heilserum-Therapie keinen Boden und wird öfters direct verweigert, weshalb sie selten zur Anwendung gelangt und die Mortalität auch eine größere ist. Von den bisher erkrankten 5 Erwachsenen und 156 Kindern sind erstere sowie 94 Kinder genesen, 54 Kinder aber gestorben, während noch 11 Kranke vorhanden sind. Der Keuchhusten, welcher in acht Ortschaften der Gemeinden Dornegg und St. Peter geherrscht hat, ist erloschen und hat von 184 Erkrankten 16 Opfer gefordert.

*** (Brand infolge Blitzschlages.)** Am 23. v. M. gegen 9 Uhr abends schlug, wie uns aus Gurkfeld berichtet wird, der Blitz in den Weinkeller des Inwohners Georg Juntel in Neuberg Nr. 20 ein, infolge dessen der Keller sammt dem darin befindlichen Vorrathe an Kartoffeln sowie ein Wagen eingestürzt wurde. Der verursachte Schaden beträgt 150 fl. Juntel war nicht versichert.

— (Brutale Mißhandlung.) Die Burschen Franz Jugovic, Josef Hafner und Franz Starman aus Godesitz, Gerichtsbezirk Bischofslad, tranken am 1. d. M. im Gasthause des Thomas Hafner in Godesitz mit dem Besitzersohn Mattheus Kalan, welcher am 5. d. M. als Ersatzreferent zum 17. Infanterieregimente nach Laibach einrücken sollte, gemeinschaftlich Brantwein. Nach einiger Zeit kam auch der verhehlte Tagelöhner M. Jento in bereits etwas angeheitertem Zustande in das Gasthaus und bekam von den Burschen noch ein ansehnliches Quantum Brantwein zu trinken. Als der Wirt sah, dass Jento schon ziemlich betrunken war, schaffte er ihn aus dem Gasthause; gleich darauf verließen auch die Burschen das Locale. Auf der Straße angelangt, packten sie den Jento und gaben ihm einen sogenannten Rückentorb auf den Kopf; als er auf den Boden zu liegen kam, wälzten sie ihn herum, wobei sie ihn mißhandelten, warfen ihn in eine Mistgrube, schleppten ihn sodann zu einem Brunnen und pumpten Wasser, welches sich über ihn ergoß, dass er ganz durchnäset wurde. Als der so Mißhandelte die Flucht ergriffen hatte, fiengen sie ihn wieder ein, und als er zu Boden fiel, schlug ihn einer der Burschen mit einem Pflöck derart über die Hand, dass ihm die Hand gebrochen wurde. Die Unmenschen ließen den Vermissten dann laufen, hielten ihn wieder an, warfen ihn auf einen Acker nieder und schlugen mit den Fäusten auf seinen Kopf, so dass er blutüberströmt liegen blieb. Die rohen Burschen wurden von der Gendarmerie in ihren Wohnhäusern arretiert und an das k. k. Bezirksgericht eingeliefert.

— (Aus der Theaterkanzlei.) Morgen wird dem schlaftrüben Publicum Rechnung getragen, indem „Heißes Blut“, Wiener Vaudeville von Krenn und Lindau, Musik von Schenk, zur Aufführung gelangt. Das gesammte Personale der Bühne wird in sieben Bildern in Scherz, Gesang und Tanz sich producieren und es wurde für eine große Zahl melodischer Couplets gesorgt. Die Damen Gruber, Schweichardt und Wicherl, die Herren Benoir, Götter und Schwabl sind in hervorragenden Rollen beschäftigt. Vorbereitet wird der neue Schwan „Wettrennen“ von Leon und Waldberg.

*** (Aus dem Polizeirapporte.)** Vom 12. auf den 13. d. M. wurden drei Verhaftungen vorgenommen, und zwar eine wegen Excesses, eine wegen Vaciens und eine wegen Reversion. — Vom 13. auf den 14. d. M. wurden sechs Verhaftungen vorgenommen, und zwar zwei wegen Bettelns, zwei wegen Vaciens, eine wegen Excesses und eine wegen Beschädigung fremden Eigenthums.

Musica sacra.

Sonntag, den 16. October (Kirchweihe) Pontificalamt in der Domkirche um 10 Uhr: Instrumentalmesse von Karl Greith in D-dur; Graduale und Offertorium von Dr. Johann Benz.

Neueste Nachrichten.

Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 14. October.

(Original-Telegramme.)

Ministerpräsident Graf Thun beantwortet die Interpellation, welche Stellung das Auswärtige Amt zu der vom Kaiser Nikolaus von Rußland vorgeschlagenen Friedensconferenz einnimmt, und sagt: Ich bin in der Lage hierauf zu erwidern, dass unser Auswärtiges Amt, welches diesem hochherzigen und eminent humanitären Gedanken sympathisch gegenübersteht, das Petersburger Cabinet verständigt habe, dass die österreichisch-ungarische Regierung weit entfernt ist, einem solchen Plane irgend welches Hindernis in den Weg zu legen und gerne bereit ist, denselben thunlichst zu fördern. (Bravo!) Wie ich wohl keineswegs besonders hervorzuheben brauche, besteht zwischen unserem Auswärtigen Amt und mir die vollste Uebereinstimmung hinsichtlich dieser Auffassungen. Die russische Regierung hat übrigens — wie dies aus den Tagesblättern bekannt ist — sich bei allen Regierungen derselben sympathischen Aufnahme zu erfreuen gehabt, und wenn ich auch die Schwierigkeiten nicht übersehe, die sich der Verwirklichung dieser großen Idee entgegenstellen, so möchte ich doch meine Ausführungen mit den wärmsten Wünschen für deren Gelingen schließen. (Beifall.)

Der Ministerpräsident beantwortet die Interpellation des Abg. Dr. Gambini über die Excesse in Porenzo und gibt eine Darstellung der Vorfälle, welche jedoch weder auf politische, noch nationale Motive zurückzuführen seien, sondern auf den in Porenzo zwischen den wohlhabenden Bürgern und Bauern herrschenden Spannungen beruhen, welche übrigens in der letzten Zeit nachgelassen haben. Von der Einleitung weiterer Maßregeln konnte der Minister umso mehr absehen, als die Excesse in keinem Zusammenhang mit den Triester und den Görzer Excessen stehen. Die bezüglich der Angriffe auf italienische Unterthanen eingebrachten Interpellationen werde er nach Sammlung der nöthigen Daten beantworten. Bei den Excessen in Triest, woselbst die ersten bedauerlichen Vorfälle stattgefunden haben, dürfe der Umstand nicht außeracht gelassen werden, dass, während ganz Oesterreich ob des entsetzlichen Ereignisses in Genf in die tiefste Trauer versetzt war, dort Belustigungen stattgefunden haben, wodurch das Gefühl der Loyalität und Anhänglichkeit an das Herrscherhaus aufs tiefste verletzt wurde.

Der Ministerpräsident könne schließlich nicht unerwähnt lassen, dass es der Regierung daran gelegen sein muß, die freundschaftlichen Beziehungen, welche unsere Monarchie mit Italien verbinde, ungetrübt zu erhalten. Die Regierung werde daher speciell von diesem Standpunkt aus sicherlich bemüht sein, alles hintanzuhalten, was eine Störung dieser Beziehungen herbeiführen könnte. Der Ministerpräsident werde daher in erster Linie alle Maßregeln treffen, wodurch das Wiederholen von Ausschreitungen gegen italienische Staatsangehörige auf österreichischem Gebiete verhindert werden können. In zweiter Linie werde sie gegen alle, welche sich solcher Ausschreitungen gegen Italiener schuldig machen, mit vollster Strenge des Gesetzes einschreiten, um den Angegriffenen die vollste und rascheste Genugthuung zu geben.

Nach der Beantwortung der Interpellationen durch den Ministerpräsidenten geht das Haus zur Tagesordnung über.

Zuvor erklärt Abg. Fro, die Schönerianer haben die Obstruction nicht aufgegeben; sie können nur allein die Obstruction nicht wirksam führen und das sei Schuld der anderen deutschen Parteien.

Ueber das Budget-Provisorium sprachen D'Elvert, Dr. Gradmayr und Kieger.

Die Verhandlung wird sodann adgebrochen und die Berathung der Dringlichkeitsanträge fortgesetzt.

Nachträglich erteilt der Präsident dem Abgeordneten Kieger wegen einer gegen den Grafen Badeni gerichteten Aeußerung in seiner Rede den Ordnungsruf. Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Die nächste Sitzung findet Dienstag um 11 Uhr vormittags statt.

Parlamentarisches.

Wien, 14. October.

(Original-Telegramme.)

Der Budgetausschuß constituirte sich und wählte Zafel zum Obmann, Schwegel und Pientak zu Stellvertretern. Pientak wurde zum Referenten für das Dienergesetz gewählt. Sylvester und Verkauf erklärten, die auf sie gefallene Wahl zu Schriftführern nicht anzunehmen.

Der Legimationsausschuß befaßt sich mit Referenten für eine Reihe von nicht protestierten Wahlen. Der Antrag Daszynski, dass Abgeordnete, gegen Wahlproteste vorliegenden, nicht als Referenten über protestierte Wahlen ihrer Clubcollegen zu bestellen wird mit 18 gegen 13 Stimmen abgelehnt.

Der Ausgleichs-Ausschuß.

Wien, 14. October.

Abg. Dr. Groß stellt einige Anfragen an den Ministerpräsidenten. Ministerpräsident Graf Thun weist aufs entschiedenste die Behauptung unter Dr. Groß zurück, dass die Regierung unter Commando Banffys stehe. Die beiden Regierungen seien sich der großen ökonomischen Tragweite des Ausgleiches für beide Theile voll bewusst. Die Regierung habe die entschiedene Absicht, den Ausgleich fertigzustellen, damit die Segnungen der Stabilität materiellen Interessen beiden Reichshälften zu kommen. Hier Conflict constataren zu wollen, ist nicht am Platze, und werde auch hoffentlich nicht am Erfolg sein. Der Ministerpräsident erklärt, dass er und Banffy seien im gegenseitigen vollsten Vertrauen bestrebt, die Verpflichtungen zu erfüllen, welche sie im gegenseitigen Einvernehmen übernommen haben.

Der Ausschuss gieng sodann in die Generaldebatte über die Ausgleichsvorlagen über. Es sprachen der Abgeordnete Chiari (deutsch-vollständig), welcher die Deutschen seien durchaus nicht gegen einen Ausgleich, jedoch müsse derselbe auf Grundlage der Gerechtigkeit gemacht werden. Nach kurzen Bemerkungen des Handelsministers Baron v. Bilinski beleuchtete Abgeordneter Dr. R. v. Bilinski in seiner langen Rede die Ausgleichsvorlagen in seiner Eigenschaft als früherer Finanzminister, der dieselben abgelehnt habe; er erklärte, er stehe noch immer auf dem Standpunkt, dass der Ausgleich im großen und ganzen Oesterreich günstig sei. Ohne entsprechende Festsetzung der Quote sei jedoch kein Ausgleich ausführbar. Die Verhandlung wurde sodann adgebrochen. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Die Affaire Dreyfus.

(Original-Telegramme.)

Paris, 14. October. Wie der „Matin“ wird der Dreyfusact, welcher sich gegenwärtig in Referenten in der Revisionsaffaire, Bard, demnächst dem Advocaten der Frau Dreyfus mittel werden.

Telegramme.

Wien, 14. October. (Orig.-Tel.) Seine Majestät der Kaiser ist heute abends 8 Uhr 30 Min. nach Budapest abgereist und empfängt daselbst, einer Localcorrespondenz zufolge, morgen den Ministerpräsidenten Baron Banffy in Audienz. Er begibt sich sodann zu mehrwöchentlichem Aufenthalt nach Gödöllö.

Lemberg, 14. October. (Orig.-Tel.) Seine Majestät der Kaiser spendete für die Abbrändler des flectus Glogow 1500 fl.

Budapest, 14. October. (Orig.-Tel.) Der Ausschuss des ungarischen Abgeordnetenhauses hat den Gesetzentwurf, betreffend das Zoll- und Handelsbündnis, in der Specialberathung unverändert angenommen.

Kopenhagen, 14. October. (Orig.-Tel.) Die Trauergottesdienste für die verstorbene Königin Sterbezimmer des Schlosses Bernstorff wurden am 4 Uhr nachmittags vom König von Dänemark und dem Könige von Griechenland sowie Mitgliedern der dänischen Königsfamilie zum Leichwagen getragen, welchem die ganze königliche Familie zu Fuß auf den Bahnhof von Gentofte folgte. Eine große Menschenmenge grüßte den Zug durch bloßen des Hauptes. Am Bahnhofe angelangt, wurde der Sarg von den gesammten Fürstlichkeiten in schwarzausgeschlagenen Eisenbahnwagen transportiert, welcher sich um 4 1/2 Uhr nach Rostkide in Dänemark setzte. Dortselbst wird der Sarg nach dem Leichwagen führt, wo Officiere und Unterofficiere bei der Leiche die Nachtwache halten werden. Am 2 Uhr nachmittags findet die feierliche Beisetzung statt.

Paris, 14. October. (Orig.-Tel.) Der Ausschuss glaubt, dass die Arbeit am Bahnhofe Montparnasse heute um 6 Uhr früh eingestellt werden dürfte.

Paris, 14. October. (Orig.-Tel.) Die Complot-Kreise nahmen die Gerüchte von einem Complot gegen die gegenwärtige Regierung vorberichtet wahr, und am Samstag zur Ausführung es an. Sie erklärten, dass Generale sich ernstlich mit den Wahrscheinlichkeiten, dass Generale sich ernstlich mit den ploten und Staatsstreichplänen befassen sollten. „Agencia Nationale“ ist angeblich vom Kriegsministerium ermächtigt, die Blättermeldungen über beabsichtigte Militärcomplot zu dementieren.

Landestheater in Laibach.

Ungerade.

Sonntag den 16. October

Heißes Blut.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m.

Zeit	Barometerstand in Laibach auf 0.760 mm. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
2. u. 10. U.	733.7	8.7	WD. schwach	Regen	
4. u. 8. U.	733.2	8.0	SD. schwach	bewölkt	
6. u. 12. U.	727.0	7.2	WD. schwach	Regen	9.8

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 7.7°, um unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Dhm-Januschowsky
Ritter von Wissehrad.

Beilage.
Der heutigen „Laibacher Zeitung“ liegt ein **Fahrplan** des **Apothekers Piccoli**, Hoflieferanten Seiner Majestät des Kaisers, bei, welcher mehrmals wegen der Güte seiner Präparate prämiert wurde, was auch neuer in der Zuhilfenahme wiederholt sich bestätigt. (4021)

Verdauungsstörungen,

Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc. sowie die

Katarrhe der Luftwege,

Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen

Krankheiten, in welchen (167) 5

MATTONI'S

GISSHÜBLER

SAUERBRÜNN

nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolg angewendet wird.

Laibach zu beziehen durch alle Apotheken, grössere Spezerei, Wein- und Delicatessen-Handlungen etc.

Fässer

Verschiedener Art, klein und gross, alt und neu

sind zu verkaufen

bei (3921) 3-2

J. Buggenig, Bindermeister,

Rudolfsbahnstrasse, Laibach.

Fässer

2 zu 10 und 1 mit 30 Elmer werden

verkauft:

Petersdamm Nr. 39.

Frisch angekommen neue,

heurige Russen.

(3987) 3-8

Kham & Murnik.

Amand Fabiani und Fanny Fabiani

geben im eigenen sowie im Namen ihrer übrigen Kinder allen Verwandten, Freunden und Bekannten die höchstbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten, unvergeßlichen Sohnes, bezw. Bruders, des Herrn

Amand Fabiani jun.

Handels-Buchhalters in Triest

welcher heute früh um 1/1 Uhr nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 24. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theuren Dahingegangenen wird Sonntag den 16. October um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause Bahnhofgasse Nr. 11 eingeseget und sodann auf dem Friedhofe zu St. Christoph zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Die heilige Seelenmesse wird Montag den 17ten October um 8 Uhr früh in der Pfarrkirche Maria-Verkündigung gelesen werden.

Laibach am 15. October 1898.

Kranzpenden werden dankend abgelehnt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Heinrich Kenda, Laibach

größtes Lager und Sortiment aller

Cravatten-Specialitäten.

(2539) 16 Fortwährend Cravatten - Neuheiten.

Einen sicheren und guten Verdienst

kann ein jeder erzielen, wer Bekanntschaften hat. In einem jeden Orte am Lande werden Leute, welche unbescholten und etwas berebt sind, zur Vermittlung der Geschäfte gegen hohe Provision und festes monatl. Gehalt für eine

Fabriks-Gross-Handlung

für die am meisten und überall geuchten Artikel aufgenommen. Diese Stelle kann ein jeder ganz gut als Neben-Beschäftigung beiseiden.

Agenten und Platz-Vertreter routiniert

500 Kronen

per Monat fix, worin auch die Reise-Prämien enthalten sind. Nur schriftliche Offerten an Herrn Anton Zeman, Kgl. Weinberge Nr. 279 bei Prag. (3931) 2-2

†

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die betäubende Nachricht, daß unsere innigstgeliebte Gattin, beziehungsweise Schwester, Frau

Gertraud Tomšič geb. Popek

heute um 8 Uhr früh nach kurzem, schwerem Leiden, mit Gott versöhnt, im 72. Lebensjahre ihren Geist aufgegeben hat.

Das Leichenbegängnis der theuersten Verbliebenen findet Samstag, den 15. October l. J., um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Theatergasse Nr. 5, wo die sterbliche Hülle eingeseget wird, statt, worauf selbe auf den Friedhof zu St. Christoph überführt und zur ewigen Ruhe in der Familiengruft beigesetzt wird.

Die theure Verbliebene wird dem frommen Andenken und Gebet empfohlen.

Laibach den 13. October 1898.

Barthlma Tomšič Ursula Martinjak
Gatte. Schwester.

Tužnim srcem javljamo prežalostno vest, da je Bogu Vsemogočnemu dopadlo, našega iskreno ljubljeneega soproga, oziroma očeta, brata, tasta in starega očeta, gospoda

Tomaža Pavšlar-ja

trgovca, posestnika, člana trgovinske zbornice i. t. d.

po dolgi in mučni bolezni, previdenega s svetotajstvi za umirajoče, danes zjutraj ob 5. uri v 75. letu svoje starosti, k sebi v boljše življenje poklicati.

Pogreb dragega pokojnika bode v nedeljo, dné 16. oktobra ob polu 4. uri popoldne.

Svete maše zadušnice se bodo brale v tukajšnji župni cerkvi.

Nepozabljivi rajniki se priporoča v molitev in blag spomin.

Venci se na željo pokojnika hvaležno odklanjajo.

V Kranji, dné 14. oktobra 1898.

Marija Pavšlar roj. Jamnik, soproga. — Tomo Pavšlar, veletržec in posestnik, sin. — Marija, Antonija Pavšlar, Ivana Hubad roj. Pavšlar, Josipina Pavšlar, hčere. — Jožef Hubad, c. kr. gimn. ravnatelj, zet. — Jela Pavšlar roj. Florijan, sinaha. — Elizabeta Pavšlar, sestra. — Tomo Pavšlar, Jožef in Serafina Hubad, vnuki.

Waffenfabrik Steyr

Alleinvertreter für Krain: Franz Kaiser LAIBACH Schellenburggasse 6.

Waffen- und Opel-Räder Präcisionsfabricate I. Ranges.

Neue Fahrschule: Maria Theresien-Strasse. Gute Reparatur-Werkstätte. Alle Zugehör-Artikel.

Allen Feuerwehr-Kameraden geben wir hiemit die traurige Nachricht, daß unser langjähriges liebes Mitglied, Herr

Josef Gerber

Ehrenmitglied und früherer Zugshauptmann der Laibacher freiw. Feuerwehr

gestern Abend nach langem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, in seinem 44. Lebensjahre aus diesem Leben abgerufen wurde.

Das Leichenbegängnis findet Samstag am 15ten October um 5 Uhr nachmittags statt.

Commando der Laibacher freiw. Feuerwehr.

Franz Döberlet, Hauptmann.

Laibach den 14. October 1898.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die höchst betäubende Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten, unvergeßlichen Mutter, beziehungsweise Schwieger- und Großmutter, der Frau

Maria Pirker

Landeschulinspector's-Witwe

welche nach langem, sehr schmerzvollem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, am 13. October nachmittags um 2 Uhr in ihrem 70. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der theuren Dahingegangenen wird Samstag, den 15. d. M., um 3 Uhr nachmittags im Trauerhause Maria-Theresienstraße Nr. 5 feierlichst eingeseget und sodann auf dem Friedhofe zu St. Christoph im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach, den 13. October 1898.

Pauline Pirker, Tochter. — Raimund Pirker, t. l. Cassa-Assistent; Franz Kav. Pirker, t. l. Forst- und Domänenverwalter, Söhne. — Anna Pirker, Betty Pirker, Schwiegertöchter. — Franz Kav. und Richard, Enkel.

Kranzpenden werden dankend abgelehnt, besondere Parte nicht ausgegeben.

Traurigen Herzens geben wir die tiefbetäubende Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren innig geliebten Gatten, beziehungsweise Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, Herrn

Thomas Pavšlar

Handelsmann, Besitzer, Mitglied der Handelskammer u. s. w.

nach langem und schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, heute früh um 5 Uhr im 75. Lebensjahre zu sich ins bessere Jenseits abzurufen.

Das Leichenbegängnis des theuren Verbliebenen findet Sonntag, den 16. October, um halb 4 Uhr nachmittags statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der hiesigen Pfarrkirche gelesen.

Der unvergeßliche Dahingegangene wird dem Gebet und frommen Andenken empfohlen.

Kranze werden auf Wunsch des Verstorbenen dankbar abgelehnt.

Krainburg den 14. October 1898.

Maria Pavšlar geb. Jamnik, Gattin. — Thomas Pavšlar, Großhändler und Besitzer, Sohn. — Marie, Antonie Pavšlar, Johanna Hubad geb. Pavšlar, Josefine Pavšlar, Töchter. — Jožef Hubad, t. l. Gymnasial-Director, Schwiegerjohn. — Helene Pavšlar geb. Florian, Schwiegertochter. — Elisabeth Pavšlar, Schwester. — Thomas Pavšlar, Jožef und Seraphine Hubad, Enkel und Enkelin.

Course an der Wiener Börse vom 14. October 1898.

Nach dem officiellen Coursen

Staats-Anlehen.		Geld	Ware	Dom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior.-Obligationen.		Geld	Ware	Pfandbriefe (für 100 fl.).		Geld	Ware	Aktien von Transport-Unternehmungen (per Stück).		Geld	Ware	Diverse Lose (per Stück).		Geld	Ware
5% Einheits-Rente in Noten bez. Mai-November		101.20	101.40	Eisenbahnbahn 600 u. 3000 M. 4% ab 10% E. St.		115.—	115.80	Böhm. allg. St. in 50 J. verl. 4% dto. Präm. Schldw. 3% u. 11. Em. dto.		98.20	99.20	Aussig-Lept. Eisenb. 300 fl. Böhm. Nordbahn 150 fl. Buchtigbrader Eih. 500 fl. EM. dto. (lit. B) 200 fl. EM.		1615	1620	Triester Kohlenw.-Ges. 70 fl. Waffent.-G. d. d. Wien. 100 fl. Wagon-Leihant. 100 fl. in Wien. 80 fl.		1615	1620
„ Silber bez. Jänner-Juli „ April-October		100.95	101.15	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 200 M. 4% Franz-Josef-B., Em. 1884, 4% Galizische Karl-Ludwig-Bahn, diverse Stücke 4% Borarlberger Bahn, Em. 1884, 4% (div. St.) E., f. 100 fl. R.		119.—	119.75	Böhm. allg. St. in 50 J. verl. 4% dto. 50jähr. 4% Sparcasse, 1. St., 30 J. 5 1/2% vl.		117.50	118.25	Donau-Dampfschiffahrts-Ges., Dett., 500 fl. EM. Dug-Wedenbacher E.-B. 200 fl. S. Ferdinands-Nordb. 1000 fl. EM. Lemb.-Gernon.-Bahn Eisenb.-Gesellschaft 200 fl. S.		255	257	Wienerberger Biegel-Aktien-Ges.		255	257
1854er 4% Staatsanleihe 250 fl.		101.—	101.20	Kreuzfrei für 200 Kronen Rom. 4% dto. per Ultimo		119.—	119.75	Herr. d. österr. Landes-Dep. Anst. 4% Dett.-ung. Randb. verl. 4% dto. 50jähr. 4% Sparcasse, 1. St., 30 J. 5 1/2% vl.		99.80	100.80	Glad. Dett., Triest, 500 fl. EM. Dett. Nordwestb. 200 fl. S. dto. (lit. B) 200 fl. S.		1740	1745	Diverse Lose (per Stück).		1740	1745
1860er 5% „ „ ganze 500 fl.		101.—	101.20	Kreuzfrei für 200 Kronen Rom. 4% dto. per Ultimo		99.60	100.60	Herr. d. österr. Landes-Dep. Anst. 4% Dett.-ung. Randb. verl. 4% dto. 50jähr. 4% Sparcasse, 1. St., 30 J. 5 1/2% vl.		100.20	101.20	Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. S. Staats-Eisenbahn 200 fl. S. Söbubahn 200 fl							